

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Ercheint
außer der Sonn- und
Feiertage täglich.
Kostet für das halbe Jahr
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.
50 kr., ein Monat 85 kr.
Mit Zusendung in das
Haus 1 fl.
Mit
Postversendung:
Im Inland:
halbjährig 7 fl. viertel-
jährig 3 fl. 50 kr. 6 B.
Im Ausland:
vierteljährig 4 fl. 50 kr.
Redakteur und Eigen-
thümer
Th. Steinhäussen.

Anzeige
aller Art werden in der
Steinhäussen'schen Buch-
druckerei angenommen; für
Post bezogen dieselben:
Haasenstein & Vogler,
Am. Erb., Dorothea-Platz,
L. Lang & Co., Ann. Erb.,
Bd. 1; für Wien die
Ann. Erb.; A. Oppel,
Wollzeile 22; Haasenstein
& Vogler, Wallfischg. 10.
R. Moser, Seilerstätte 2;
fürs Ausland: Haasen-
stein & Vogler in Berlin,
Hamburg, Frankfurt am
Main, Bielefeld und Paris.
Der Mann einer einpässi-
gen Warnung ist nicht
beim einmaligen Einreden
7 fl., das 2. Mal 6 fl., das
3. Mal 5 fl. 20 kr., erd. der
Eremplergebühr 20 kr.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei Joh. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Schässburg in C. J. Habersang's Buchhandlung (C. F. Erler); in Szasz-Régen bei Herrn Dengjel & Wachner, Kaufleute; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mählbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasárhely in Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Steln, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn Scheil & Comp. Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 280. Sermannstadt, Donnerstag am 27. November 1873.

Pränumerations-Einladung

auf die

„Sermannstädter Zeitung.“

In loco: — fl. 85 kr. Für December: 1 fl. 20 kr.
Sermannstadt, 27. November 1873.

Redaction und Verlag,
Theodor Steinhäussen.

Amtliches.

Der k. ung. Justizminister hat den Grundbuchs-Localisirungs-Actuar, Emerich Rath, zum Kanzleischen des Szamosújváros k. Gerichtshofes ernannt.

Die Statuten der in Opatovo-Ditro gebildeten „Erste Opatovo-Steinföhlen-Schützungs-Gesellschaft“ sind vom k. ung. Ministerium für Ackerbau, Gewerbe und Handel unter Zahl 14.608 L. 3. mit der gesetzlichen Einreichungs-Clausel versehen worden.

Politische Uebersicht.

Sermannstadt, 26. November.

„Nemere“ ist sehr ungehalten darüber, daß der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht den bisherigen prov. Schulinspector des Königstums nimmehr definitiv in dieser Eigenschaft bestätigte. In dieser Bestätigung liegt ein Anschlag an die Integrität des Königstums und gerade das ist es, was „Nemere“ so fürchterlich wurmt, daß er sich gebrängt fühlt, sein vor einigen Wochen gegebenes Versprechen, die sächsischen Angelegenheiten nicht mehr als politische Fragen anzusehen, zurückzuziehen und Herrn Tresort die Leuten zu lesen. O über den schlimmen „Nemere“, welcher dem Unterrichtsminister, wie mit Sicherheit anzunehmen, so viele Sorgen bereitet!

Das Ministerium Szlavay liegt mindestens partiell, bereits in den letzten Tagen. Der Zustand der Agonie dauert aber doch schon zu lange; der Todeskampf ist ein fürchterlicher.

Die Conservativen wollen die Erbschaft antreten, trotzdem ihr Führer das Gegentheil erklärt haben soll.

Der „Ung. Lloyd“ berichtet nämlich ein interessantes Nachspiel, welches nach der letzten Sitzung des Finanzausschusses stattgefunden hat. Mehrere Deputirte, die Herren Pulszky, Wahmann, Baron Senyey u. A., außer ihnen noch Kerapoly, waren in Sitzungssaale zurückgeblieben. Baron Senyey erhob gegen die Mitglieder des Ausschusses, die gegen seinen Antrag gestimmt hatten, den Vorwurf der Schwäche. „Wir können“, wurde ihm erwidert, „unmöglich wieder in einen Zustand hineinkommen, wie der gewesen ist, in dem wir uns nach dem Sturze des Grafen Benay befinden haben, wo Niemand wußte, wer sein Nachfolger werden würde.“ „Nein“, erwiderte Baron Senyey mit entschiedener ablehnender Bewegung. „Dann können wir auch das Ministerium nicht stützen.“ Kerapoly hörte schweigend zu.

Baron Senyey wartet nur noch ab, bis die Verwirrung ihren Culminationspunkt erreicht haben wird, um dann desto sicherer und ruhiger das „Rettungswerk“ vollbringen zu können.

Aus Pest erhält die „Tagespresse“ die authentische Nachricht, daß die Committaten der Deak-Partei an den Patriotismus des Grafen An-

drassy appelliren, um ihn zur Wiederannahme des Präsidiums im ungarischen Ministerium zu veranlassen. Nur er sei im Stande, die im Zerfall begriffene Partei zusammenzuhalten, nur er könne ihr den leider immer schwächer werdenden Deak ersetzen. Thatsache ist, daß Koloman Szell und Csengery, denen nach einander das Finanzministerium angeboten wurde, erklärt haben, daß sie nur dann in das Cabinet treten, wenn Andrassy wieder der Chef desselben wird. Morgen (Sonntag) wird der Graf in Pest erwartet und dann dürfte die Entscheidung fallen. Als Nachfolger desselben im Ministerium des Auswärtigen würde man in Pest gerne wieder einen Ungarn sehen und candidirt man dort den Grafen Apponyi, den gegenwärtigen Gesandten in Paris. Hier in Wien glaubt man nicht, daß Andrassy dem Drängen seiner Freunde nachgeben wird. Aber doch hat man für alle Fälle auch hier einen Candidaten für das Auswärtige in petto. Es ist dies niemand Anderer als Fürst Carlos Auersperg. Da aber zwei Brüder nicht gleichzeitig Minister sein können, so würde dies den Rücktritt des jetzigen cisleithanischen Ministerpräsidenten involviren, dem wahrscheinlich auch Herr Depretis folgen würde. Als Ersatz für Beide wird Herr Depretis selbst vorgeschlagen und stark genug erachtet werden, um gleichzeitig das Ministerpräsidium und das Portefeuille der Finanzen ihnen aufzuladen zu können.

Das hervorragendste Interesse in Wien concentrirte sich in den letzten Tagen auf die Verhandlungen des Abgeordnetenhauses über die Staatsanleihe. Dasselbe berathet darüber an vorgangenen Sonntage bis Mitternacht und setzte die Berathung am darauffolgenden Tage fort. — Das Hauptergebnis ist unseren Lesern durch das in Nr. 278 d. Blattes enthaltene Original-Telegramm bekannt.

Die Centrumspartei im preussischen Landtag bemüht sich, dem Volke zu beweisen, daß die „wahre Freiheit“ nicht bei den Liberalen zu suchen ist. Nicht nur, daß sie Anträge auf Entlastung der preussischen Presse und auf allgemeines und direktes Wahlrecht gestellt hat, bereitet sie jetzt auch Anträge auf Trennung der Kirche vom Staate, auf völlige Unterrichtsfreiheit, auf Steuererleichterung und Ministerverantwortlichkeit vor. Was den letzten Antrag betrifft, so wird Windthorst denselben durch eine Interpellation über die Veränderungen im Ministerium einleiten, welche, wie es heißt, von Bismarck selbst, der heute in Berlin erwartet wird, beantwortet werden soll.

Die „Dresd. Nachr.“, welche den sächsischen Patulicimus mit der Reichstreue in Einklang zu bringen bestrebt sind, sprechen den Wunsch und die Hoffnung aus, daß der König Albert und die Königin Karola in ihrer Haupt- und Residenzstadt Dresden sich feierlich und in Anwesenheit des deutschen Kaisers krönen lassen. Es sei, meint das nationale und patulicistische Blatt, nicht bloß ein Gefühl der Loyalität, das in unserer Zeit freilich doppelt wichtig ercheine, sondern auch politisch und materiell wäre ein Krönungssatz, welchem Kaiser und Kaiserin assistiren, von ganz besonderem Werthe, zumal im neuen Reich die sächsische Thronfolge die erste vorkommende Succession sei.

Marshall MacMahon ist entschlossen, Broglie im Ministerium zu behalten, um dadurch einen Beweis seiner Ergebenheit für die Interessen der Orléanisten zu geben und um deren eventuell. Combinationen zu fördern. In Folge dessen ist die Neubildung des Ministeriums sehr erschwert. Mit Ausnahme von Ernoul und Laboullier wollen alle Minister ihre Portefeuilles behalten, trotzdem ist der Eintritt des Duc Decazes als Minister des Aeußern, Goulard's als Minister des Innern, Depreys als Justizminister und Fourtous als Handelsminister in das Cabinet sehr wahrscheinlich. Baragnon soll Unterstaatssecretär im Ministerium des Innern werden.

Schätzig Pariser Kaufleute, welche sich zur Zeit der mit Frohsdorf

geführten Verhandlungen um die Lieferungen für den „königlichen Hof“ beworben hatten, begaben sich zu Changanier, um ihn zu bitten, er möge die Wiederherstellung der Monarchie beantragen. Changanier erwiderte hierauf, daß er als General vorerst einen Operationsplan entwerfen müsse, und daß er die Fehler des Gegners ausnützen und die günstige Gelegenheit zur Einbringung dieses Antrages gewiß ergreifen werde. Diese Episode, welche sich am Morgen nach der Verlängerung der Vollmachten MacMahon's zugetragen hatte, machte auf das Publikum einen sehr ungünstigen Eindruck, und in der That läßt sie nicht nur die Hilflosigkeit der neugeschaffenen Situation erkennen, sondern ist auch ein Beweis dafür, daß die Intriguen der monarchistischen Verschwörer ihre Fortsetzung finden werden.

Die Minorität der Madrider Permanenzcommission verlangt, wie man der „Agence Havas“ telegraphirt, zur Schlichtung der auswärtigen Verlegenheiten die unmittelbare Einberufung der Cortes. Die Partei Pi y Margall will offenbar Herrn Castelar ein Bein stellen, allein der Chef der spanischen Executive hat sich der Situation vollständig gewachsen gezeigt und wird wohl den Angriff der Linken zurückweisen. Die Majorität der Permanenz-Commission billigt, wie alle Welt, das bestimmte, durchaus würdige Auftreten Castelar's in der „Virginia“-Affaire und wird den Antrag der Minorität zurückweisen. — England hat, wie der „Impartial“ meldet, eine überaus maßvoll gehaltene Declaration in der Angelegenheit des Massacres an Emilio Castelar gerichtet, die durchaus nicht die Absicht durchblicken läßt, Complicationen zu provociren. Figueras wird voraussichtlich in einer Mission nach England und Nordamerika gehen, um den Conflict vollständig zu schlichten.

Die von dem Berichterstatter des Finser-Ausschusses, Franz Obert, verfaßte, in unserem Berichte über die Sitzung der sächsischen Nations-Universität vom 24. l. M. erwähnte und en bloc angenommene

Adresse der Universität der sächsischen Nation an Seine kais. und kün. apost. Majestät

laute:

Eure kaiserliche und königliche apostolische Majestät!
Allergnädigster Herr!

An der Wende des 25. Regierungsjahres Eurer Majestät fühlen sich auch die in der sächsischen Nations-Universität verfassungsmäßig versammelten Abgeordneten der elf Kreise des Königstums gedrungen, den Gefühlen ihrer Loyalität ehrerbietigen Ausdruck zu geben.

Welch ein erhabenes Bild entrollt dieser Tag, welcher in der Geschichte der Gesamtmonarchie, wie unseres geliebten Vaterlandes Ungarn in ewig denkwürdiger Weise hervortritt!

Auf der durch Gelehe und Staatsverträge geheiligten Rechtsgrundlage der pragmatischen Sanction zu dem Throne der Gesamtmonarchie gelangt, fielen Eurer Majestät von der Vorhänge große Aufgaben zu. Es galt einerseits, diese Rechtsgrundlage, welche nicht bloß ein auf Pergament geschriebenes Wort, sondern vielmehr ein in den Herzen der unter dem Szepter Eurer Majestät vereinigten Völker wurzelndes Gelehe ist, unverrücklich aufrecht zu erhalten. Es galt andererseits, das von glorieichen Ahnen ererbte Reich im Geiste des Jahrhundertaufschwungs auf den Grundlagern der Gleichberechtigung der Volksstämme und der Gleichheit der Staatsbürger in Recht und Pflicht, sowie der Theilnahme der Völker an der Gesetzgebung neu zu erbauen.

So begann mit dem Regierungsantritte Eurer Majestät der Völkerfrühling die Keime und Blüten heischeren Verfassungslebens anzulegen.

Feuilleton.

A la Ziborne und — Rozja Sandor.

In vertrauten Freundeskreisen lüftete er auch manchmal das angebliche Geheimniß seiner Abstammung. Da ließ er anfangs nur sub rosa Andeutungen darüber fallen, daß er der Sohn Baron Nikolaus Wesselenyi's und der Gräfin Blanka Teleki sei. Seine Mutter habe ihm im Jahre 1846 in Maros-Vasárhely das Geheimniß seiner Geburt mitgetheilt und bei dieser Gelegenheit auch die auf seine Geburt bezüglichen Documente übergeben, denen zufolge er im Jahre 1826 ein Taufzeugniß erhalten habe, welches nach dem Dictate Baron Nikolaus Wesselenyi's selbst geschrieben worden sei, und in welchem das Datum seiner Geburt auf das Jahr 1828 nur darum gesetzt wurde, um durch diese Fälschung und zum Jahre den Schleier des Geheimnisses noch dicker zu machen. Durch Vermittlung eines Geistlichen sei er im Jahre 1847 mit seiner Mutter neuerdings in Klausenburg zusammengekommen, von dieser nach Pest geschickt worden und daselbst endlich im Jahre 1848 in den Tagen des 10. bis 12. April bei Gabriel Kazincy als natürlicher Sohn Baron Nikolaus Wesselenyi's durch seinen Vater selbst vorgestellt worden. In den ersten Tagen Novembers des Jahres 1849 sei er wiederum durch Vermittlung Peter Bob's zu seiner Mutter nach Pest beschickten worden, diese habe ihm die erwähnten Documente aberlangt und ihm dieselben nach Verlauf einer Woche — vermehrt durch jene öfter erwähnte „Erklärung“ des Baron Wesselenyi — wieder behändigt, worauf er sich in Begleitung seiner Mutter zu Gabriel Kazincy begeben und demselben die Documente und zugleich einen Brief Wesselenyi's vorgelesen habe. Kazincy habe auf Grund dieses Schreibens des Barons jene „Erklärung“, in welcher Balla als der natürliche Sohn Wesselenyi's von diesem selbst anerkannt wird, als Zeuge unterfertigt. Die „tiefverschleierte Dame“ also,

von welcher diese Bestätigung Kazincy's ebenfalls Erwähnung thut, sei niemand Anderer gewesen als Gräfin Blanka Teleki — seine natürliche Mutter.

Das kunstvolle Gewebe dieser Behauptungen knüpfte sich bald auch an realere Resultate, denn durch den glänzenden Erfolg seines Civilprocesses zuversichtlich gemacht, wollte Balla nunmehr, nachdem er sich in eine angelegene Familie eingedrängt hatte, auch an dem Vermögen derselben seinen Theil haben. Anfang August 1868 zeigte er seinem Rechtsvertreter mehrere Wechsel, die „sein Vater“ zu seinen Gunsten ausgestellt und schon war er im Begriffe, eine neuerliche Klage gegen „seinen Bruder“ anzuführen, als ihn sein Geschick ereilte.

Der Rechtsvertreter der Familie Wesselenyi hatte alle Hebel in Bewegung gesetzt, um auf die Spur der eigentlichen Persönlichkeit jenes Menschen zu kommen, der sich mit beispielloser Kühnheit als ein natürlicher Sohn des berühmten Barons ausgegeben und anscheinend sogar legitimirt hatte, und es war dem Advocaten schließlich mit ungeheurer Mühe und Aufopferung einer nicht unbedeutenden Summe gelungen, die Identität Ladislavs Balaghy-Wesselenyi's mit dem im Jahre 1854 aus dem Waoer Kerker entlassenen Sträflinge Georg Balla insofern zu constatiren, daß eine Verhaftung desselben geschehen möglich geworden war. Die Vorbereitungen hiezu wurden in aller Stille getroffen; dennoch bekam der falsche Wesselenyi hiervon Wind. Ein anonymes Brief warnte ihn dem Rath, Debreczin schnellst zu verlassen, und ertheilte drohe. Balla, im Glauben, diese Warnung komme von seinem vertrauten Freunde Peter Mandi dem Jüngeren, reiste sogleich nach Tarcaj, und als er daselbst Mandi danken wollte, erfuhr er von diesem, daß nicht er jenen Warnungsbrief geschrieben habe. Peter Mandi indessen gab ihm den Rath, in die Districte jenseits der Donau zu flüchten und versprach ihm gleichzeitig, er werde ein Anempfehlungsschreiben für ihn an einen seiner Schulfreunde Anton Balassa in Nevel (Weißenburger Comitats) senden, welches schon am dritten Tage anlangen und durch das er eine Stelle als Wirtschaftsbekannter erhalten werde.

Balla ging indessen nach Debreczin, wo bereits Alles zu seinem

Campagne bereit war, als er am 16. früh Morgens in Debreczin anlangte und daselbst einen Omnibus bestieg, um nach Hauje zu fahren, nahm ein Sicherheitscommissär neben Balla Platz, und als der Wagen vor dem Stadthause angelangt war, gebot der Sicherheitscommissär Halt und forderte Balla auf, ihm sogleich zu folgen. Dieser indessen, der ja schon so manchen ähnlichen Situationen glücklich entronnen war, verurtheilte auch diesmal sein Heil in der Flucht. Er warf dem Sicherheitscommissär die Pachtasche vor die Füße und sprang rasch aus dem Wagen. Zubast saßte nach dem Oberrode des Fliehenden — er blieb ihm leer in Händen und Balla lief in rasender Eile über den offenen Platz dahin — der Sicherheitscommissär ihm nach. Beim städtischen Brunnen, in der Mitte des Marktplazes angelangt, blieb Balla plötzlich stehen — zog eine Pistole und versuchte, dieselbe gegen Zubast abzufeuern. Das Zündhütchen war indessen herabgefallen und der Schuß verpuffte; — noch einmal zog Balla den Hahn des Pistols auf und setzte dasselbe dem mittlerweile ganz nahe herangekommenen Sicherheitscommissär auf die Brust. Dieser entwand ihm jedoch das Pistol, und mit Hilfe einiger Passanten gelang es nunmehr, Balla zu überwältigen und ins Stadthaus zu führen, von wo derselbe am nächsten Tage nach Großwarden geführt wurde. Im Großwardener Kerker machte Balla vor nahe zwei Jahren Vorbereitungen zu einem Fluchtversuche, indem er eine bereits mehrere Klaffer lange Strickleiter verfertigte, welche indes entdeckt wurde, was den Fluchtversuch unmöglich machte.

Das Strafgericht hat nun auf eine für die Civilgerichte äußerst beschämende Weise die Vergangenheit des frechen Abenteurers aufgedeckt. Gregor Balla war am 13. Februar des Jahres 1826 zu Tasnad geboren. Kaum 26 Jahre alt, wurde Gregor durch das k. l. Landesgericht in Großwarden wegen verschiedener Raubausfälle zu zehnjähriger Kerker mit schwerem Eisen verurtheilt, welches Strafausmaß indessen durch das Oberlandesgericht auf sechs Jahre herabgemindert wurde. Der Beurtheilte kam zufolge dessen in die Strafanstalt nach Mako. Gregor traf daselbst verschiedene Raubgenossen, und mit ihnen hatte er bald einen Fluchtplan verabredet.

Doch unter dem Einflusse winterlicher Erstarrung erstarrt bald das aufspringende Leben.

Schwere Prüfungen kamen über Eure Majestät und über das Gesamtösterreich.

Da geruhten Eure Majestät, in dem hochherzigen Bestreben, alle Völker des weiten Reiches zu beglücken, an die Stelle der straffen Zusammenfassung der Staatsgewalt das Prinzip der autonomen Selbstverwaltung treten zu lassen.

Die dadurch in Fluss gebrachte staatsrechtliche Entwicklung drängte unaufhaltsam nach einem nicht an dem todtten Buchstaben alter und neuer Gesetze haftenden, sondern im Einklange aller Faktoren des Staatslebens begründeten Abschlusse hin.

So führte der andredende Völkerrommer manch' vielverheißende Frucht des konstitutionellen Lebens der Reize entgegen.

Doch es trafen wieder ernste und folgenschwere Ereignisse Eure Majestät und das Gesamtösterreich.

Da entschlossen sich Eure Majestät, in väterlicher Fürsorge für die Befriedigung aller Völker des weiten Reiches, die Monarchie in eine neue, auf dem Boden des Einverständnisses zwischen der Krone und den verfassungsmäßigen Vertretern beider Reichshälften stehende Form hinüberzuführen.

Der Glanz der Krone, die staatsrechtliche Stellung der Monarchie, erhielt eine Gewähr gesicherten Bestandes. Und in dem Organe, welches die beiden Reichshälften zu Einem Ganzen verbindet, ruht die Bürgschaft für die Lebensfähigkeit des einmal mühevoll erreichten Abschlusses der staatsrechtlichen Entwicklung, welche die Signatur von Eurer Majestät Regierung bildet.

So ist es Eurer Majestät in dem Zeitraume eines Vierteljahrhunderts, unter Gottes Beistand gelungen, das von glorreichen Ahnen ererbte Reich, nach schweren Kämpfen umzugestalten zu einem von den Ideen des Rechtes und der Freiheit getragenen Staate.

So haben Eure Majestät im Verfassungsleben der Völker des Gesamtösterreichs, die Zeit der Ernte nahe herbeigeführt, und an den Völkern wird es nun sein, den kostbaren Segen in selbstloser Hingebung an das Gemeinwohl, in unerschütterlicher Achtung vor Recht und Gesetz für alle Zeit zu bergen.

Auch die sächsische Nations-Universität und die in ihr vertretenen Städte, Stühle und Dörfer haben sich seit dem Regierungsantritte Eurer Majestät wiederholt Allerhöchsthies landesväterlichen Wohlwollens, erhebender Worte der Anerkennung, Vertrauen erweckender Zusagen zu erfreuen gehabt; und wir genügen demnach einer heiligen Pflicht, indem wir Eurer Majestät die Versicherung unaussprechlichen Dankes und unwandelbarer Ergebenheit im Namen der Gesamtheit der getreuen Bürger dieses entfernten Theiles des Vaterlandes zu Füßen legen.

Mit patriotischer Begeisterung erfüllt uns der Hinblick auf das in verjungerter Gestalt aufblühende Gesamtösterreich und auf unser, durch die Wiederherstellung seiner Verfassung zu neuer Größe erstarkendes Vaterland Ungarn, obgleich unser Gemeinwesen auf dem Boden des Gesetzes noch immer nicht geregelt ist.

Eure Majestät! Ehrfurchtsvoll blickt die Gesamtbevölkerung des Königsbodens empor zu dem Träger der Krone, den Gottes Gnade den 25. Jahrestag des Regierungsantrittes in ungebrochener Manneskraft erleben ließ. Denn nach Ehrfurcht einflößen, wenn nicht die Standshaftigkeit im Unglück, wenn nicht die Selbstverleugnung gegenüber denjenigen Jünglingen des Geschickes, die an den Mann die Forderung stellen, den schwersten Sieg durch den Sieg über sich selbst zu erringen! Und weil sich auch die Größe der Regenten an diesem Maßstabe misst, unterfangen wir uns, die ausgesprochene Versicherung der unbegrenzten Ehrfurcht als den aufrichtigen Ausdruck unserer Gefühle zu bezeichnen.

Wägen unsere Söhne, wenn es Gott gefällt, Eure Majestät die Wende des zweiten Vierteljahrhunderts Allerhöchsthies Regierung erleben zu lassen, vereint mit der gleichen Versicherung vor dem Allerhöchsten Throne erscheinen: befriedigte Bürger, vor dem Monarchen, der, wie wenige Herrscher vor ihm, die Stellung und Bedeutung des Bürgerthums im Organismus des Staates gewürdigt und in huldvollster Weise anerkannt hat.

Gottes Gnade walte immerdar über dem theuren Haupte Eurer Majestät und über dem ganzen Allerhöchsten Herrscherhause! Gott segne unser geliebtes Vaterland Ungarn!

Gott schütze die Gesamtmonarchie! Eurer kaiserlichen und königlich apostolischen Majestät treu gehorsamste Unterthanen.

Die Universität der sächsischen Nation. Hermannstadt, 24. November 1873.

Aus dem ungarischen Reichstage.

Feit, 24. November. Präsident Wittö eröffnet die Sitzung des Abgeordnetenhauses einige Minuten nach 4 Uhr.

Fast sämtliche Abgeordneten sind erschienen, die Galerien sind überfüllt; auf der Magnatengalerie war der kroatische Banus Mazuranic bemerkbar.

Auf den Ministerbänken: Szlavö, Kerkapoly, Szapary, Pauler, Tréfort, Wenckheim, Szende, Tisa, Pejacevics und Zich.

Als Schriftführer fungiren: Szeniczey, Husár und Mihályi.

Dieser Plan war ganz einfach: Man wollte sich auf dem Wege zur Messe, wohin die Sträflinge alle Sonntage geführt wurden, der Bewachungsmannschaft entledigen und gemeinsam die Flucht ergreifen. Zu diesem Zwecke meldete sich Gregor Balla am 30. April des Jahres 1854 — trotzdem er reformirter Confession ist — mit neun anderen Sträflingen zum Besuche der katholischen Kirche. Begleitet wurden die zehn Genossen durch zwei mit Gewehren bewaffnete Aufseher. Der Weg zu der in der Stadt gelegenen Kirche führte durch eine Seitengasse, und kaum war man in dieselbe eingebogen, als sich Gregor Balla und sein Kerker-genosse umwandten, den einen Wächter anfielen, und während ihm Balla das Gewehr aus den Händen wand, stieß der andere den Ueberfallenen in den Graben hinab.

Die Flucht gelang. Mit fünf seiner ausgebrochenen Kerkergenossen setzte der Räuber von ehemals nun sein edles Handwerk fort. Ein Jahr lang raubte und plünderte er in die Kreuz und Quer; und als er bereits in den Besitz der Mittel gelangt war, welche ihm ein Erscheinen in der Gesellschaft ermöglichen, ließ er seine Genossen im Stiche, welche auch bald aufgegriffen und abgeführt wurden.

Wie Balla in der „Societä“ des ungarischen Niederlandes reussirte, haben wir eingangs dieses erzählt, und der Leser, der dieser modernen Dabasse gefolgt, wird dem Genie des Bauernjöhnes seine Anerkennung nicht verlagern, der in der Schule des Kerkers Pläne ersonnen, wie sie großartig und complicirter die Anlagen seines Victor Hugo'schen Romans verräth, und an deren Ausführung er nicht einmal durch die eigene Ungehorsamkeit, sondern durch die Nemesis des empörten Sittlichkeitsgefühls gebindert wurde.

Jetzt bleibt nur noch die Frage offen, auf welchem Wiener Vorstadttheater der falsche Wesslery zuerst zur Aufführung gelangen wird.

Notizen.

(Eine originelle Petition.) Auf originelle Weise wollte neulich eine Witwe aus Soest eine Bittschrift an das preussische Abge-

Das Protokoll wird verlesen. Folgt die Bekanntgabe der Einläufe und die Einreichung von Privatpetitionen. Eduard Horn überreicht eine Petition holländischer Ostbahnaktionäre, die im Besitze von 10.040 Aktien befindlich einen Betrag von 2,800.000 fl. gefährdet, ja vernichtet sehen, und nicht der allgemeinen Krach, sondern eine spezielle bei der Verwaltung der Ostbahn platzgegriffene Mißwirtschaft sei schuld an diesem Unglück. — Koloman Szöllö befragt die Tribüne und übermittelte dem Haupte den Bericht der Zentralkommission über die Anleihevorlage, zugleich auch ein seitens der II. und IV. Sektion unterbreitetes Separatvotum. Der Bericht der Zentralkommission empfiehlt die Annahme der Vorlage gemäß dem Berichte der Finanzkommission, wie er auch die Annahme des von der Finanzkommission gemachten Vorschlages empfiehlt, wonach sie zur Revision des Ausgabenbudgets pro 1874 und zwar früh genug ermächtigt wurde, damit das ganze Budget rechtzeitig erledigt und einer Wiederholung der Indemnitätswirtschaft vorgebeugt werden könne.

Das Separatvotum empfiehlt die Ablehnung der Vorlage, welche Ungarn überaus lästige und erniedrigende Bedingungen auferlege.

Finanzminister Kerkapoly befragt sich auf die Hausordnung, welche gestattet, daß in außerordentlichen Fällen von der Bestimmung, wonach zwischen der Vertheilung und der Verhandlung einer Vorlage eine dreitägige Pause statthaben solle, Umgang genommen werde. Der gegenwärtige Fall sei ein außerordentlicher, demnach bittet er, die Anleihe schon morgen vorzunehmen.

Koloman Tisa anerkennt die Nichtigkeit der Ausführungen Kerkapoly's. In der That handle es sich um einen außerordentlichen Fall und Redner wünscht, daß solche Vorlagen für Ungarn auch fernerhin außerordentlich bleiben mögen.

Präsident setzt den Gegenstand als zu allererst zu behandelnden auf die morgige Tagesordnung. Csánady verlangt, daß die früher schon auf die Tagesordnung gesetzten Gegenstände zuerst, die Anleihevorlage aber erst später in Verhandlung gezogen werde. Csernatony und Pöchy weisen Csánady zurecht und das Haus acceptirt die Emnuziation des Präsidenten.

Aus dem österreichischen Reichsrathe.

Wien, 23. November. (Abgeordnetenhaus.) Das Haus und die Galerie sind heute außerordentlich stark besetzt. — Auf der Regierungsbank befindet sich das Gesamtministerium.

Nach Erledigung der Einläufe referirt Abgeordneter Wolfrum für den Ausschuß über das 80-Millionen-Anlehen.

Zur Generaldebatte ergreift Baron Wallerstorfer das Wort, um gegen die Vorlage zu sprechen; er erklärt sich gegen die Darlehenslasten, weil er bezweifelt, daß durch diese der Krise abgeholfen wird. Bezüglich der Vorschläge für Eisenbahnen sei es immer Pflicht der Regierung dieselben auszubauen; er befürchte, daß diejenigen, die am meisten in Finanzangelegenheiten bewandert sind, die Darlehenslasten am meisten ausnützen werden und die, die am größten unter der Krise leiden, die werden nur nachträglich zahlen müssen. — Durch die Darlehenslasten würden noch immer die Werthe nicht gehoben, die Garantie nicht geboten, daß die reibliche Arbeit auch unterstützt wird. — Redner beantragt folgende Resolution: Die Regierung wird aufgefordert, jene Eisenbahnvorlagen einzubringen, welche durch ihre hervorragende Bedeutung eine besondere Berücksichtigung verdienen. (Wird unterjügt.)

Abg. v. Plener bebauert, daß die Regierung den Reichsrath nicht früher einberief, trotzdem sie die Krise vorhergesehen habe, er ist für die Regierungsvorlage, obzwar er prinzipieller Gegner der Staatshilfe sei. Redner bebauert, daß die Regierung es unterlassen habe, statistische Daten über die Krise und über den Stand des Handels und Gewerbe zu geben.

Abg. Furtmüller (gegen). Er habe dem Antrag Liebacher's zugestimmt, weil er unbedenklich sei, er würde auch für einen Antrag stimmen, welcher darauf hinausläuft, diejenigen zu untersuchen, welche berufen sind und waren, die Aktiengesellschaften zu bewachen. Er ist gegen die Vorlage, weil der kreditfähige Kaufmann sich nicht mit einem Pfand an die Regierung wenden werde, und der nichts zu verlieren hat, dem wird ohnedies nicht geholfen werden. Die Regierung mache gute Gesetze und soll darauf gesehen werden, daß diese Gesetze gehalten werden, damit nicht der Schwindel durch das Gesetz geschügt werde. Denjenigen armen Geschäftsleuten, welche in Kassaflüssen bereits zu Grunde gegangen sind, ist mit dieser Vorlage nicht geholfen. Mit diesem Gesetze heißt es „wasche mir den Pelz und mache ihn nicht naß.“

Abgeordneter Fux (Mähren) (für), und zwar, weil dem Landmanne noch nicht so die Krise an den Hals gegangen ist, wie es zu befürchten wäre, wenn man gegen dieses Gesetz stimmen würde. — Die Arbeit wurde bisher von Gläubigern und Börsenjobbern ausgebeutet, ohne daß von berufener Seite dagegen gesetzliche Bestimmungen getroffen wurden. — Die Krise wurde bereits im vorjährigen Expose des Finanzministers prophesiziert. — Die Krise wurde bereits von den Mitgliedern im vorigen Jahre als großer Krach vorherzusehen. — Der Redner geißelt in sarkastischer Weise des Finanzministers Vorgang mit den Konzeptions-Ertheilungen; Redner befürchtet, daß das Vertrauen des Hauses bei der Bevölkerung verloren ginge, wenn es nicht dieses Gesetz votirt, denn die

Ordnungshaus gelangen lassen. Die gute Alte hatte sich in die vordere Reihe der großen Tribüne plazirt, und als die Sitzung im besten Gange war, langte sie einen voluminösen Brief heraus, band ihn an einen langen Bindfaden und ließ ihn von der Tribüne in das Haus hinabgleiten. Da Niemand ihrer und ihres Mandatens ansichtig wurde, so hob sie mit der Schnur ihr Altkleid in die Höhe und ließ es so lange auf dem Rücken des unter ihr stehenden Abgeordneten untertanzen, bis dieser, der ursprünglich über diese neue Briefbeförderungsmethode nicht wenig erstaunt war, aus der Zeidensprache der Alten inne wurde, um was es sich handelte, das Padet abnahm und einem Hülfier zur Beförderung auf das Bureau übergab. Da das Schreiben an das „Ministerium Camphausen“ und die beiden Häuser des Landtages“ adressirt war, mußte ihr dasselbe alsbald zurückgegeben werden. Die alte Frau hatte die weite Reise von Soest nach Berlin nur ihrer Petition wegen gemacht.

(Ein splendider Tenorist.) Herr Albert Niemann, der gefeierte Heldentenor der Berliner Oper, gab vor Kurzem dem gesammten Chorporale des königlichen Opernhauses, Männlein und Weiblein, in einem Berliner Hotel Unter den Eichen ein großes Souper nebst Ball.

(Das Begräbniß Bischoffsheim.) Montag fand in Paris das Leichenbegängniß des Bankiers Bischoffsheim, dessen Tod der Telegraph gemeldet hatte, statt. Mehr als tausend Personen nahmen an demselben Theil, hauptsächlich waren die Finanzgroßen vertreten. Unter den Anwesenden bemerkte man Baron Rothschild, Pereire, Goldschmid, Dollfus, Henri Fould Hayem, Viktor Borie, Girod, Darcel, Sallandrouz, Pollander, Alcan, Hentlé, Grémieux, Oppenheim, Cahen d'Anvers, de la Rochefoucauld, d'Estiart, Pirard, Oberst Rodolisch, Michel Lévy, Monteanz, Lunel, Leveirre, Ricord, Worms de Romilly, Lauterbach, E. Durier, Rauh, E. Desjoffre, Vicomte de Montequ, Erzhage, Ch. Ephraïm, Seligmann, Bantzier, J. Bloch, Duchatel, Baudover, Rey de Foresta, Lepel-Gointet, Carvalho, Pasdeloup, Halévy, Strauß, Czudner u. Diejenen schlossen sich die Deputationen der Vereine an, denen

einzig Hoffnung wird jetzt auf dieses 80-Millionen-Anlehen gesetzt, obzwar er glaube, daß dies ein Tropfen Wasser in die Donau geschüttet sei. — Er kann umso mehr für das Gesetz stimmen, als er mit Freunden konstatirt, daß durch den Kommissionsantrag der Börse nicht geholfen werde; Redner wünscht, daß gegen die landesfürstlichen Kommissare strenge vorgegangen werde. (Bravo.) Gegen die Gründer und Börsen-Bampvre gibt es keine Staatshilfe, sondern die strengste Anwendung der Staatsanwaltschaft, und da soll die Regierung nur den 8. 206 des Konzeptionsgesetzes von Deutschland, welcher für falsche Bilanzen eine zweijährige Kerkerstrafe normirt, einführen. (Verhörter Beifall und Händeklatschen.)

Mitter v. Schönerer (gegen) bebauert, daß man das Haus drängt, innerhalb ein paar Tagen so ein wichtiges Gesetz zu votiren. (Bravo.) Man beruft sich darauf, daß die öffentliche Meinung dränge; wer ist diese öffentliche Meinung, einige Wiener Zeitungen, deren Eigentümer schon der Staatshilfe bedürfen. (Bravo äußerst links.) Er ist prinzipieller Gegner der Staatshilfe; wenn man jetzt dieses Gesetz votirt, so kann man darauf rechnen, daß die Arbeiter dieses auch für sich in Anspruch nehmen werden, und man wird konsequenter Weise auch auf solche Forderungen eingehen müssen.

Dr. Königsmann wünscht, daß der Realcredit mehr berücksichtigt werde, und weiters, daß der Zinsfuß nicht 8 pCt. betrage, wie es der Ausschuß beantragt.

Abg. Pfeiffer spricht gegen die Anträge, währenddem Steffens dafür eintritt.

Dr. Kronawetter ist für die Vorlage, ohne seinen Prinzipien untreu zu werden, weil er glaube, daß es Pflicht der Regierung ist, immer dort einzugreifen, wo es noththut, ohne Rücksicht auf welchem Gebiet.

Die Sitzung wurde hierauf um halb 4 Uhr unterbrochen. Die Sitzung wird um 7 1/2 Uhr Abends wieder aufgenommen. — Graf Hohenzwart, der gegen den Ausschußantrag eingeschrieben war, verzichtet auf das Wort.

Als erster Redner ergreift der liberale Bauer Schrems das Wort, um gegen das Gesetz sich auszusprechen und zwar deshalb weil er glaube, daß die Landbevölkerung wieder mit Steuern belastet wird.

Baron Wächter polemisiert gegen Wallerstorfer und Jay und stimmt eine Lobeshymne auf den Finanzminister an, welche auf großen Widerstand stößt.

Abg. Liebacher erklärt im Prinzipie gegen die Staatshilfe zu sein, doch will er keine Prinzipienerei besolgen und anerkennen, daß die Nothwendigkeit eintreten könnte. Er stauue über die Vertrauenslosigkeit, welche die Verfassungskommission zur Regierung habe, indem diese entgegen den Anträgen der Regierung die Effektenbeziehung im Gesetze aufnehmen wollte. Es ist eine Zumuthung, welche man an die Volksvertretung macht, eine Schuld von 80 Millionen für Jemanden aufzunehmen, den man nicht kennt. Andererseits glaube er nicht, daß die Vertreter der Handelskammern, welche über die Darlehen entscheiden sollen, für die Vorschläge an Kleinverbreitende sein werden, weil die Mitglieder der Handelskammer der Großindustrie angehören. (Rufe: Oho!)

Redner glaubt, daß die ganzen 80 Millionen für die Wiener Banken verwendet werden und die Provinz leer ausgehen werde. (Rufe: Oho!) Ich glaube kein falscher Prophet zu sein, dies werden die Ausweise im nächsten Jahre beweisen. Er plaidirt für eine Affoziation der Arbeiter, denen man zur Gründung von Produktions-Affoziationen Vorschläge geben sollte. (Rufe: Ach, da steht es. Heiterkeit.) Man hätte sollen die Berien- und Taschenpieler austrotten. (Heiterkeit.) Sprecher identifizirt die Gründer mit der Verfassungskommission; es seien ja nur wenig fremde Elemente eingesprenzt. Ihm fehlt der Glaube (Heiterkeit), daß mit den 80 Millionen das erstrebte Ziel erreicht werde.

Redner zitiert das Wort von Recht und Freiheit und meint, die Entwicklung Oesterreichs sei nach dem Recepte gemacht worden: „Nimm einen Schwamm und fahre damit über die Tafel, welche das Recht der Königreiche und Länder bedeutet, und schreibe darauf, was dein Herz begehrt.“ (Gelächter.)

Abgeordneter v. Mayrhofer bemerkt, daß man soeben einen Ton angeschlagen hat, wo die Rechtsparthei offen für die Sozialdemokraten sich erklärte. (Rufe: Oho, Rufe, zur Ordnung!) Der Redner schließt unter Beifall des Hauses nach einem halbstündigen Vortrag.

Abgeordneter Hermann spricht in gänzlich unverständlicher Weise gegen den Ausschußbericht.

Es sprechen noch Teufel und Sigeti.

Der Finanzminister führt aus, daß der Umstand, daß von allen Seiten Vorwürfe kamen, ihm die Ueberzeugung gebe, daß die Regierung in der richtigen Mitte blieb; als die Regierung sich den Konzeptionsänderungen widersetzte, tadelte man dieselbe, die Regierung ist sich bewußt, ihrer Aufgabe getreu nachzukommen zu sein; im Sommer war der Moment der Staatshilfe noch nicht gekommen gewesen, die Regierung hält an dem Prinzipie der Selbsthilfe fest und will die Staatshilfe nur soweit eintreten lassen, als unverschuldeten Ereignissen die Kalamität herbeiführen; die Intention der Regierung ist im Motivenberichte ganz deutlich ausgesprochen und berechtigt zu keiner andern Deutung; die verlangte große Summe ist ein Gewähr dafür, daß das Mißtrauen gebannt wird, und daß vielleicht nur eine sehr kleine Summe gebraucht werden wird, die Steuerträger werden mit Anlehenszinsen nicht belastet, zu Regulirung

Bischoffsheim angehört und die Beamten der Eisenbahnen, bei welchen der Verstorbenen Verwaltungsrath war. Das Leichenbegängniß fand nach jüdischem Ritus statt.

(Mac Mahon.) Die Geschichte spielt vor drei Monaten bei einer Soirée; Laboulaye wurde durch einen Deputirten von der Rechten dem Präsidenten der Republik vorgestellt. Bei dieser Gelegenheit sagte Mac Mahon wörtlich: „Sind Sie nicht mit einem gewissen Laboulaye verwandt, der einmal Kapitän im Generalstab war? Ja kannte ihn; er hat einmal einen wunderbaren Fischfang gemacht: er allein hat an einem Abend drei Salmen gefangen.“ Das war Alles, was der Marschall dem Verfasser des „Paris in Amerika“ und zwanzig anderer berühmten Werke zu sagen wußte.

(Folgen der amerikanischen Panique.) Die industrielle Bevölkerung der Vereinigten Staaten dürfte, wie aus Newyork vom 29. Oktober berichtet wird, an den Folgen der Geldkrise in diesem Winter schwer zu tragen haben. Ganze Schaaren von Arbeitern werden entlassen oder müssen mit geringeren Löhnen und weniger Arbeit vorliebnehmen. In Philadelphia allein sind seit dem Anfang der Panique 10,000 Arbeiter entlassen worden, während andere sich eine Vohrreduktion von 10 bis 20 Prozent haben gefallen lassen müssen. In Cohoes in Newyork haben die „Harmony“-Baumwollspinnereien allein 5000 Arbeiter entlassen. Die Eisenwerke in Troy stehen zum großen Theile leer und 3000 Arbeiter sind ohne Beschäftigung, während eine Anzahl mit einem geringeren Lohne sich begnügt. Man glaubt, daß noch vor Ausbruch des Winters weitere 2000 Mann in Troy werden entlassen werden. Die Druckereifirma Garner u. Co. hat 10,000 Arbeiter entlassen. Ähnlich lauten die Berichte aus anderen Theilen. Namentlich liegt die Industrie in den neuerenglischen Staaten darnieder. Nur Ein Gewerbe scheint von dem Einflusse der letzten Handelskrise verschont geblieben zu sein, nämlich das der Schiffbauer. Das Exportgeschäft ist lebhaft, namentlich was Profissof, Petroleum u. s. w. betrifft; weniger lebhaft ist die Ausfuhr von Baumwolle.

der Statuta ist die Aufnahme nothwendigen günstigen zu benützen. Der Minister Liebhaber gegen In der mo

Delton, 2 die sächsische Nation

In ihrer Universität in hoch als eine jährliche verschiedenen Kreisen Gewerbeschulen er reichere und gründ Ausbildung sich er Widmung, welche Nations-Universität des Schulwesens a zeugung der dama der außerordentliche Tagen gewonnen h wenn nicht der Ge den Stand gesetzt n zu setzen und dab und ihren reichen g große und schone A hartheilrohen Klein in ihrem Verlauf. Verhältnisse durchm Capitaless das Klein schwände und ein zum Proletariat be

It aber die E heutzutage überall e insbesondere in unsi die Entwicklung der vorhanden ist; wo Kleinverbre zu Tag fast nur den Erfolg theile des Kleinverbre wichtige Aufgabe, de lichen Ausbildung au Bürgerland, unfer vorhanden ist, vor d

Die Ueberzeug ebenso wie ihre Berg stützung jeder lebensf bundenen Handelsvert lichen Ausbildung als gebest gefertigten Be eingegeben, sich an d dieselbe wolle der i thätigkeit Heltau's fö jährlichen Beitrag aus Fortbildungsschule in

Ein Blick auf d den seine Thätigkeit Siebenbürgens liefert, unbeschden erzkneim etwa 450 Wollweber e also die Meister durc Jucuntrie der Gemein Jahre wenigstens 65A Durchschnitt 110 Stü d e Gesamtheit der Theil vermehrt, was i waare einestheils durc Erzeuger immer ausde die in der Zips früher Verlust ihrer Abjazort erzeugte Tuch die Mär und in neuester Zeit s

Gibt schon aus des Abfages hervor, e eine der Entwicklung u beschit wichtige sei, 10 genden Zahlen, welche Wollindustrie hervorger Zur Erzeugung der im fertigten 65.000 Stüd wendet, welche zu 72 1,000.000 fl. e. W. d. Walahei, zum Theil i Theilen Siebenbürgens der jährlich verfertigten an welcher Summe ein lichen Oegenden Sieben Wollwaare größtentheils von. a und Ungarn abg Ganz n nicht bedeutende von mindestens 1 1/2 M Gewe-bethätigkeit in das Jahren mag die erzeugt weht am ein Viertelteil si erzeugten und außerhach nach Siebenbürgen von

Es ist nun leicht e durch die Anwendung m Drüthel an Ausdelung lenden Steigerung und G entprechenden Mittel aus allerdings nicht das einzi Vertiefung der Volksbildi Anshauung bildigend h darnach gestrebt, die Bild nach der Tiefe zu vermeh die Gründung eines Com eines Commissions-Waare Gewerbsbetriebe zugest einer verbesserten und gest eine Hauptvolksschule mit Sonntagsschule für die re die aus der Schule getrete Schulanfalten verwendet

der Patata ist die Zurückziehung der schwebenden Schuld durch die Silberaufnahme notwendig, deshalb erschien es der Regierung zweckmäßig, den jetzigen günstigen Moment zur Beschaffung eines Theiles des Silberbedarfes zu benützen.

Z u l a n d.

Heltou, 25. November. Die hiesige Orts-Communität hat an die sächsische Nations-Universität folgenden Gesuch gerichtet: Wohlthätige sächsische Nations-Universität!

Zu ihrer Sitzung vom 23. Mai 1871 hat die wohlthätige Nations-Universität in hochwürdiger Freigebigkeit die Summe von 11.000 fl. ö. W. als eine jährliche Dotation zu dem Ende gewidmet, damit in den verschiedenen Kreisen des Sachsenlandes im Anschlusse an die Realistischen Gewerbeschulen errichtet werden, in denen der Gewerbsmann eine umfangreichere und gründlichere Ausbildung, und zwar insbesondere auch fachliche Ausbildung sich erwerben, als dies ihm bisher möglich war.

Zu ihrer Sitzung vom 23. Mai 1871 hat die wohlthätige Nations-Universität in hochwürdiger Freigebigkeit die Summe von 11.000 fl. ö. W. als eine jährliche Dotation zu dem Ende gewidmet, damit in den verschiedenen Kreisen des Sachsenlandes im Anschlusse an die Realistischen Gewerbeschulen errichtet werden, in denen der Gewerbsmann eine umfangreichere und gründlichere Ausbildung, und zwar insbesondere auch fachliche Ausbildung sich erwerben, als dies ihm bisher möglich war.

Die Ueberzeugung, daß die wohlthätige Nations-Universität heute ebenso wie ihre Vorgängerinnen in den Jahren 1868 und 1871 die Unterstützung jeder lebensfähigen, gewerblichen Thätigkeit und des mit ihr verbundenen Handelsverkehrs im Sachsenlande durch Förderung der gewerblichen Ausbildung als eine ihrer Hauptaufgaben betrachtet, hat der ergebene fertige Vertreter der Gemeinde Heltou den muthigen Entschluß eingegeben, sich an die hiesige Nations-Universität mit der Bitte zu wenden, dieselbe wolle der in unsern Verhältnissen nicht unbedeutenden Gewerthätigkeit Heltau's fördernd unter die Arme greifen und durch einen jährlichen Beitrag aus Nationalmitteln die Gründung einer gewerblichen Fortbildungsschule in unserer Gemeinde ermöglichen.

Ein Blick auf die gewerblichen Verhältnisse Heltau's und den Beitrag, den seine Thätigkeit zu dem im Ganzen sehr geringen, activen Handel Siebenbürgens liefert, dürfte diese Bitte weder als unbegründet, noch als unbedenklich erscheinen lassen. Während vor dreißig Jahren in Heltou etwa 450 Wollwäber im jährlichen Durchschnitt etwa 45.000 Stück Tuch, also die Meister durchschnittlich 100 Stück jährlich erzeugten, liefert die Industrie der Gemeinde heutzutage bei 500 Meistern durchschnittlich im Jahre wenigstens 65.000 Stück Tuch, so daß also auf die Meister im Durchschnitt 110 Stück entfallen. Binnen dreißig Jahren hat sich mithin die Gesamtmenge der in Heltou erzeugten Wollwaare um den dritten Theil vermehrt, was nur dadurch möglich war, daß die Heltauer Wollwaare einestheils durch ihre Güte, andertheils durch die Emigrierung der Erzeuger immer ausgedehntere Absatzorte sich eroberte, so daß thatsächlich die in der Zips früher vorhandene, gleichartige Wollfabrication durch den Verlust ihrer Absatzorte in Verfall geriet und heutzutage das in Heltou erzeugte Tuch die Märkte Slavoniens, Süd- und Mittlungarns beherrscht und in neuester Zeit seinen Weg selbst nach der Bukovina gefunden hat.

Gibt schon aus dieser Steigerung der Production und Ausbreitung des Absatzes hervor, daß die Heltauer Wollindustrie eine lebenskräftige, eine der Entwicklung und Steigerung besonders fähige, damit aber auch höchst wichtige sei, so wird das noch deutlicher hervorgehen aus den folgenden Zahlen, welche eine beiläufige Anshauung über den durch unsere Wollindustrie hervorgerufenen Geldverkehr und activen Handel gewähren. Zur Erzeugung der im Durchschnitt genommenen, bei uns jährlich verfertigten 65.000 Stück Tuch werden etwa 13.000 Centner Wolle verwendet, welche zu 72 fl. den Centner berechnet einen Werth von rund 1.000.000 fl. ö. W. darstellen. Dieses Geld wandert zum Theil in die Hände, zum Theil bleibt es in den Händen der in den südwestlichen Theilen Siebenbürgens wohnenden Schafzüchter. Die Erzeugungskosten der jährlich verfertigten Waare dürften sich auf etwa 260.000 fl. belaufen, an welcher Summe etwa 2400 Hilfsarbeiter aus den südlichen und östlichen Gegenden Siebenbürgens theilnehmen. Da nun aber die erzeugte Wollwaare größtentheils außerhalb der siebenbürgischen Grenzen, in Slavonien und Ungarn abgesetzt wird, so ergibt sich, daß Heltou an dem im ganzen nicht bedeutenden Handel des Landes jährlich mit einer Summe von mindestens 1 1/2 Millionen Gulden theilnimmt, welche es durch seine Gewerthätigkeit in das Land hereinbringt. Ja in besonders günstigen Jahren mag die erzeugte Waare und der sich an sie knüpfende Geldverkehr weit um ein Viertel sich steigern, so daß einer Summe von 80.000 Stück erzeugter und außerhalb Siebenbürgens abgesetzten Tuches eine Geldzufuhr nach Siebenbürgen von fast 2 Millionen Gulden entsprechen würde.

Es ist nun leicht einzusehen, daß die Wollindustrie Heltau's, welche durch die Anwendung mehrfacher Maschinen seit etwa 35 Jahren um ein Drittel an Ausdehnung gewachsen ist, noch einer weiteren, sehr bedeutenden Steigerung und Entwicklung zugeführt werden kann, wenn die entsprechenden Mittel angewendet werden. Daß eines dieser Mittel — Vertiefung der Volksbildung besteht, wird Niemand bestreiten. Dieser nach dem Tode der Gemeinde Heltou seit Jahrzehnten nach der Tiefe zu vermehren. Und während auf der einen Seite durch die Gründung eines Consum-Vereines, einer Vorkaufskasse und neuesten eines Commissions-Warenlagers in Temesvár directe Unterstützung dem er verbesserten und gesteigerten Volksbildung. Heute besteht in Heltou eine Hauptvolksschule mit 7 abgeordneten Klassen und 7 Lehrern; eine der aus der Schule getretenen Mädchen bis zur Confirmation. Auf diese Schulanstalten verwendet die Gemeinde jährlich außer dem Schulgeld,

welches etwa 600 fl. beträgt, auf Lehrergehälte 3570 fl., auf Quartiergehälte 600 fl., so daß die Erhaltung der Lehrkräfte allein an 4800 fl., die mindestens 5200 fl. in Anspruch nimmt. Dazu ist die Gemeinde noch von etwa 25.000 fl. zu erwarten.

Indeß reichen alle diese öffentlichen Bildungsanstalten für das gewerbliche Bedürfnis unserer Zeit nicht mehr aus. Sie gewähren wohl eine fachliche Ausbildung können sie ihrer Natur nach eine Gelegenheit nicht bieten. Um also der gewerblichen Thätigkeit Heltau's für die Zukunft einen sichern, festen Boden weiterer Entwicklung und Blüthe zu schaffen, müßte für die männliche Jugend vom 14. bis 17. Lebensjahre eine gewerbliche Fortbildungsschule in's Leben gerufen werden, welche nebst den nach allen seinen Richtungen insbesondere das Wollwebergewerbe Verwendung der Wolle und das Färben derselben zur theoretischen und praktischen Kenntniß bringen müßte. Eine solche Schule dürfte allerdings ohne eine mit diesen speciellen Kenntnissen versehene Lehrkraft die gewünschten Vortheile nicht bieten; die Gewinnung einer solchen Kraft aber wird hierzulande wohl nur mit bedeutenden Opfern zu erlangen sein.

Zu Erwägung aller dieser Verhältnisse erlauben sich also die gewerthätigen Vertreter der Gemeinde Heltou an die wohlthätige Nations-Universität die ergebene Bitte zu stellen: „Wohlthätige wolle in Berücksichtigung der besondern Verhältnisse dieser Gemeinde zur Erhaltung und Erhaltung einer gewerblichen Fortbildungsschule in Heltou eine fortlaufende jährliche Unterstützung von Eintausend Gulden ö. W. widmen und bewilligen.“

Einer wohlthätigen sächsischen Nations-Universität ergebene Diener: die Heltauer Communität.

Heltou, am 17. November 1873. K r o n s t a d t, 24. November. Die hiesige Communität hat den einhelligen Beschluß gefaßt, den 25-jährigen Regierungsantritt Sr. Majestät am 2. Dezember in würdiger Weise kirchlich zu feiern und Sr. Majestät eine Huldigungsadresse in homagialer Treue zuzubringen. Bezüglich einer Stiftung zur bleibenden Erinnerung an diesen Zeitabschnitt, wird in der nächsten Communitätsitzung das Weitere beschloffen werden.

Dr. F. P e s t, 25. November. Im Sinne früher gefaßten Vorhabens schloß sich auch Communicationsminister v. Tisza unserem demissionirenden Finanzminister an und wurden bereits durch Ministerpräsidenten Szlavay die Enthebungsgesetze des Cabinets in Aussicht genommen. Die Majorität wendet dem bisherigen Ministerpräsidenten ihr ungeschwächtes Vertrauen zu, worunter auch Graf Andrassy, welcher im gegenwärtigen Momente eine totale Ministerkrise für eine ebenso bedenkliche als unverantwortliche hält. Zudem wartet man Deak's Genesung ab, denn zur Stunde muß der greise Parteiführer sich noch immer jeder größeren Arbeit, allen politischen Tagesfragen fern halten.

P e s t, 24. November. In der Clubconferenz der Deak-Partei wurde das Anlehen und, nachdem auch die Regierung die Revision des 1874er Budgets billigte, der diesbezügliche Antrag des Finanz-Ausschusses angenommen. Das Gerücht, daß das ganze Ministerium demissionirte, ist erfunden.

In der Clubconferenz der Linken wurde beschloffen, das Anlehen nicht zu votiren. Die Sectionen II und IV lebten das Anlehen ab, die übrigen Sectionen werden dasselbe wahrscheinlich acceptiren.

A r a d, 24. November. Archimandrit Mitron Roman ist mit 34 Stimmen zum gr.-or. Bischof der Arader römischen Diocese gewählt worden. Erzpriester Metianu erhielt 25 Stimmen, Archimandrit Nikolaus Popca 1 Stimme.

D e d e n b u r g, 24. November. Die Staatsanwaltschaft hat gegen Spiger, Director der Dedenburger Gasmontanstalt und der westungarischen Hypothekbank, die Strafangelegenheit eröffnet. Die Gasmontanstalt hat den Kantars angemeldet, die Westungarische hält sich.

W i e n, 24. November. Die Verhandlungen des Handelskammertages werden heute fortgesetzt und mit Rücksicht auf die nahe bevorstehende Session der Landtage wahrscheinlich auch geschlossen werden.

Die Karl-Ludwigsbahn wurde verständigt, daß neuerlich 300.000 Centner russisches Getreide im Vorrücken begriffen sind.

Nach einer Meldung der „Presse“ beschloß die Finanzprogrammkommission des Gemeinderathes die Zuebung von 15 Millionen als ersten Theil der Emission des 7 1/2-Millionen-Anlehens. Es ist noch unentschieden, ob die Form einer Silber- oder Prämienanleihe gewählt wird.

Kabouli Pascha wird am 4., 5. und 6. Dezember offiziellen Empfang abhalten. — Für den Buharester Posten wird Generalconsul Szreiner abgeant. — Der Empfang der Gratulationsdeputationen beim Kaiser wird am 1. und 2. Dezember von 11 Uhr ab stattfinden. — Es verlautet, daß die währischen Deklaranten mit dem Klub des rechten Centrums wegen Eintritt in den Reichsrath unterhandeln.

Die heutige Börse war durch die Reichsrathsvorhandlungen sehr verstimmt.

Vom Handelskammertag wurde ein Vertagungsantrag Teusch's abgelehnt, dagegen beschloffen, den Kammertag als Institution prinzipiell zu acceptiren, in Anbetracht des Zeitmangels die Verabreichung der Geschäftshilfe in heutiger Sitzung aufzunehmen.

Der Handelskammertag berieht heute die Finanzvorlage und beantragte in einer Resolution praktische Durchführungsbemühungen bei den Vorkaufskassen, sowie daß die Anleihe in Metall realisiert und der Eisenbahnbau gefördert werde. Eine weitere Resolution befaßwortet, die Regierung aufzufordern, die Fusionen selbst mit Geldmitteln zu unterstützen.

Die vom Gemeinderathe eingesetzte Kommission zur Verabreichung anlässlich des Kaiser-Jubiläums zu veranstaltender Festlichkeiten beschloß: Die Kommission unter Führung des Bürgermeisters überreicht dem Kaiser am 1. Dezember mit dem Ausdruck der Glückwünsche der Stadt Wien die große goldene Medaille, deren Prägung der Gemeinderath beschloffen hat; Abends werden sämtliche Häuser der Wiener Gemeinde festlich beleuchtet; die Beleuchtung der Privathäuser wird dem freiwilligen Entschlusse der Hauseigentümer überlassen; in jedem Bezirke werden Musikbänder aufgestellt werden; am 2. Dezember finden in allen Theatern, mit Ausnahme der Hoftheater, Festvorstellungen statt.

Aus Prag wird der heutigen „Presse“ telegraphisch: Die Deklarantenversammlung lebte die neuerliche Aufforderung zum Eintritt in den Reichsrath ab, nahm das von Neger an den Präsidenten des Abgeordnetenhauses zu übergebende Memorandum mit schwacher Majorität an. Heute findet die Beratung über die Beschickung des Landtages statt, welche wahrscheinlich beschloffen werden dürfte.

T r i e s t, 23. November. Der Lloyddampfer „Austria“ ist mit der ostindisch-chinesischen Ueberlandpost heute um 4 Uhr Nachmittags hier eingelaufen.

V e n e z i g, 24. November. Die hiesige Handelskammer petitionirt beim Handelsministerium wegen ungeschickter Verkehrsregulirungen in Krakau, welche den russisch-galizischen Getreideimport schädigen.

A u s l a n d.

A u g s b u r g, 23. November. Ein Telegramm der Allgemeinen Zeitung aus München meldet: Dem Vernehmen nach wird die unterm 8. April 1852 erlassene Ministerial-Erlassung, den Vollzug des Concordats betreffend, mit königlicher Genehmigung außer Wirksamkeit gesetzt werden.

P a r i s, 22. November. Der Ministerrath kam heute Morgens auf seinen früheren Entschluß zurück und beschloß, daß das Journal Official morgen nicht die Demission des Ministeriums enthalten soll. Das Cabinet wird sich der Kammer bei der Debatte über die Interpellation Leon Say's in seiner gegenwärtigen Zusammensetzung vorstellen.

Die protestantische Synode hat gestern einstimmig einen Antrag angenommen, die Ermächtigung zur Veröffentlichung und Ratification des Glaubensbekenntnisses nachzusuchen.

Der France zufolge befand sich der Graf von Chambord noch gestern auf Schloß Damprre bei dem Herzog von Nemours. Die France vermuthet, daß große Anstrengungen gemacht werden, um den Grafen von Chambord zur Thronbesteigung zu veranlassen.

P a r i s, 23. November. Leon Say hält seine Interpellation entworfen und wird direct dem Herzog von Broglie über die allgemeine Politik des Cabinets interpelliren. Bethmont wird dem Herzog von Broglie antworten.

Das Gerücht, daß morgen eine neue Botschaft Mac Mahon's zur Verlesung kommen soll, wird dementirt.

Wie berichtet wird, hat der Graf von Chambord das französische Territorium verlassen. — Boulevard-Anleihe sehr fest 93.15.

Volks- und Tagesnachrichten.

S e r m a n n s t a d t, 27. November. Uebermorgen wird im städtischen Redoutensale der vom Offizierscorps der Garnison veranstaltete zweite D a m e n a b e n d der heurigen Saison abgehalten.

Der Herr Honvedbrigade-Commandant und Oberst Leopold Edényi hat vorgestern, zum aufrichtigen Bedauern seiner zahlreichen hiesigen Freunde und Verehrer, welche an ihm den hiedern Soldaten und liebenswürdigen Gesellschafter in vollem Maße schätzen zu lernen so oft Gelegenheit hatten, mit seiner Familie unsere Stadt verlassen, um sich auf seinen neuen Posten als Director des Ludovicums nach Budapest zu begeben. Die hiesige Bevölkerung bewahrt dem scheidenden Herrn Obersten eine warme Erinnerung.

Unter der Ueberschrift: „Eine wichtige Toilette-Frage“ knüpft das Wiener „Fremdenblatt“ vom 22. l. M. in seiner Rubrik: „Allerlei“ an unsere Notiz betreffs der, anlässlich des vorigen Damenabends in Verlöbte gerathenen Federstiefeln folgende Bemerkung: „Das aufrichtigste Mitgefühl, das wir nur mit dem armen bedrängten Garderobier empfinden, kann in uns die Begier nicht unterdrücken, zu wissen, wie denn eigentlich Federstiefeln von Damen — es müssen, wie aus der Notiz ersichtlich, mehrere Paare gewesen sein — in die Garderobe kamen? Tanzen die Schönen des Königsbodens in den bloßen Strümpfen, daß sie ihre Beschuhung in der Garderobe versorgen können?“

Die Begier, eine Auskunft über seine allerletzte Frage zu erhalten, hätte der „Allerlei“-Sammler auf viel kürzerem Wege befriedigen können, wenn er sich ganz einfach an den Drucker und Verleger des „Fremdenblatt“, nunmehrigen Freiherrn Gustav Heine gewendet hätte, welcher in seinen jüngeren Jahren als Chevauxlegers-Overlieutenant hier in Hermannstadt in Garnison war und Gelegenheit hatte, sich zu überzeugen, wie die Schönen des Königsbodens tanzen. — Wir wollen ihm dennoch zu Gefallen sein und seiner Wüßbegierde Rechnung tragen. — In Hermannstadt gibt es keine öffentlichen Tanzsäle; die Privat-Mieth-Equipagen reichen aber für den Bedarf an Ballabenden nicht zu. Manche Dame also muß, bei so bewandten Umständen, den Weg von ihrer Wohnung in die hiesige Redoute zu Fuße zurücklegen. Nun trifft es sich leicht, daß die Beschuhung unterwegs parkettunfähig wird; aus diesem Grunde legt die betreffende Dame in der Garderobe die parkettunfähigen Schuhe ab, legt ebendort unter Assistentz ihrer Jose die von dieser in Bereitschaft gehaltenen Tanzschuhe an und läßt die abgelegte Beschuhung dem Garderobier zur Aufbewahrung übergeben. — Um aber dem „Allerlei“-Sammler auch nach dieser Befriedigung seiner Begier noch einen pikanten Stoff zum Verarbeiten zu liefern, theilen wir ihm unter dem Siegel der Verschwiegenheit mit, daß mitunter Damen, um ihre Balltoilette in einem Wagen nicht zu zerkrümmern und ihre Tanzschuhe nicht zu beschmutzen, sich in ein großes leeres Wasserfaß stellen, dann von zwei Wägden, deren Schaltern zugleich als Stützpunkt dienen, bis vor die Garderobe tragen lassen und dort aus dem Wasserfaße steigen. Wir haben es hier mit eigenen Augen gesehen. Die Sache nimmt sich einerseits praktisch, andererseits sehr interessant aus; denn das Wollkleid im Wasserfaß gewahrt einen poetisch-romantischen, ja sogar mythologische Reminiscenzen wahrer Anblick.

Uebrigens ist es bekannt, daß auch preussische Offiziere sich in kleineren Garnisonsorten von ihren Büschen in den Ball reiten lassen, um die lackirte Chausseure abgeminiert zu erhalten. Und wenn gar manche Hermannstädter Dame keine eigene Equipage hat, so möge sie sich damit trösten, daß es auch hoffähige Damen gibt, welche sich in Wien diesen Luxus auch nicht gönnen können.

Die Cholera wüthet in Bukarest sehr arg. Mehr denn 50 Menschen fallen täglich dieser bösen Seuche zum Opfer.

Telegramme

„Hermannstädter Zeitung v. u. d. Siebenbürger Boten.“

P e s t, 26. November. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wies Balthasar H o r v a t h die Zustimmung S e n n e y's zurück, daß Ungarn sein Heil im conservativen Lager suchen müsse.

Das Anlehensgesetz wurde angenommen und sofort auch in der Specialdebatte erledigt.

S z l a v y soll an seiner Absicht, zurückzutreten, festhalten und ein Uebergangs-Ministerium, mit Tresort oder Szapary an der Spitze, vorschlagen.

W i e n, 26. November. Die „Wiener Zeitung“ meldet: Graf P a r wurde zum Botschafter beim päpstlichen Stuhle ernannt.

Fremdenliste.
Römischer Kaiser. Dr. A. Dintz, aus Broos; A. Gayed, Güterdirector, aus Bajna; W. Pfl, Privatier, aus Klausenburg; Mathilde Rosenfeld, Privatier, aus Pest.

Ungarische Krone. Wais, Pfojer, Kofler, Benel, Botos, Oberinspectoren, aus Pest; D. Bolnycsi, K. Maru, I. I. Lieutenant im 31. Inf.-Reg.; Sassef, I. I. Rittmeister; P. Karcs, Kessender, aus Darmstadt.

Telegr. Wiener Cours vom 26. November 1873.

| | | | |
|-------------------------------|-------|----------------------------|--------|
| 5%, Metalliques | 68.60 | Ungar. Grundbesitzungssch. | 75.50 |
| 5%, mit Mai-u. Novem. Zinsen | — | Temesv. | 73.50 |
| 5%, National Anlehen (Silber) | 73.30 | Siebenb. | 73.50 |
| 1869er Staats-Anlehen | 102 | Kroet.-flab. | 75.50 |
| Banquen | 970 | Silber | 1.9 20 |
| Rechnungen | 225 | S. l. Rung.-Einlösen | 3.40 |
| Ponden | 13 60 | Sabot | 9 09 |

Erledigungen.

3. 1528/1873.

Concurs.

Aus dem Zinsenträgnisse des Stipendienfonds der evangelischen Landeskirche A. B. werden an Studierende, die sich an Hochschulen zum Schul- und Kirchendienste vorbereiten, für das Studienjahr 1873/4 zwei Stipendien, jedes im Betrage von 400 fl. ö. W., verliehen werden.

Zur Bewerbung um eines dieser Stipendien werden alle Studierenden aus dem Bereiche dieser Landeskirche, die ihrer Ausbildung zum Dienste der Kirche und Schule regelmäßig obliegen und mit Schluß des Sommer-Semesters 1872/3 mindestens das erste Jahr ihrer akademischen Studienzeit zurückgelegt haben, unter folgenden näheren Bestimmungen zugelassen:

1. Die Bewerber haben ihre Gesuche jenem Bezirks-Concurscomitium, dem sie unterstehen, spätestens bis zum 31. December 1873 einzulegen.

2. Dem Gesuch hat der Bewerber beizulegen:

- a) sein Maturitätszeugniß;
- b) alle akademischen Studien- und Sittenzugnisse, nämlich die Abgangszeugnisse von den etwa bereits verlassenen Hochschulen, dann die Frequenz- und Sittenzugnisse derjenigen Hochschule, an der er zur Zeit der Bewerbung immatriculirt ist;
- c) einen, den bisherigen Gang seiner Bildung, die Richtung, den Umfang und die literarischen Hilfsmittel seiner Studien, wie auch den Plan seiner weiteren akademischen Studien genau darlegenden Studienbericht, dessen Umfang jedoch die Stärke von drei bis vier geschriebenen Bogen nicht überschreiten darf.

3. Diese Stipendien können nur an einer Universität des deutschen Reiches oder des nicht-deutschen Auslandes bezogen werden.

Hermannstadt, am 18. November 1873.

Aus der Sitzung des Landes-Concurscomitiums der ev. Kirche A. B. in Siebenbürgen.

3. 1529/1873.

Concurs.

Aus dem Carl Freiherr v. Bruckenthal'schen Fonds zur Unterstützung braver evangelisch-sächsischer Studenten werden für das Studienjahr 1873/4 zwei Stipendien, jedes im Betrage von 400 fl. ö. W., verliehen werden.

Zur Bewerbung um diese Stipendien werden evangelisch-sächsische Studierende, welche nach ihrem Abgange von dem Gymnasium oder der Oberrealschule an einer Hochschule (Universität, Akademie, Polytechnicum) ihre fachwissenschaftliche Ausbildung suchen, zugelassen.

Bei der Verleihung des einen dieser Stipendien wird unter gleichberechtigten Bewerbern vorzugsweise berücksichtigt werden, wer in das Gebiet der Landwirtschaft, der Industrie, oder des Handels fallende Studien an einer Hochschule, oder an einer auf gleicher Stufe stehenden höheren Lehranstalt machen will oder macht.

Bei der Verleihung des andern Stipendiums wird unter gleichberechtigten Bewerbern vorzugsweise berücksichtigt werden, wer das Studium der Rechts- und Staatswissenschaften an einer Hochschule des deutschen Reiches oder des nicht-deutschen Auslandes sucht oder betreibt.

Die Bewerber haben ihre Gesuche demjenigen Bezirks-Concurscomitium, in dessen Amtsbereich ihre Heimat liegt, spätestens bis zum 31. December 1873 einzulegen und mit ihrem Maturitätszeugniße, dann mit ihren Studien- und Sittenzugnissen über die etwa bereits zurückgelegte akademische Laufbahn zu belegen. Bewerber, die mindestens ein akademisches Studienjahr bereits vollendet haben, sind gehalten überdies auch einen den bisherigen Gang ihrer Bildung, die Richtung, den Umfang und die literarischen Hilfsmittel ihrer Studien, wie auch den Plan ihrer weiteren akademischen Studien genau darlegenden Studienbericht dem Gesuche beizulegen.

Der Bezug dieser Stipendien ist an die schriftliche Erklärung jedes Stipendisten geknüpft, daß er sich verbindlich mache, nach Vollendung seiner Ausbildung die in seinem Fache gesammelten Kenntnisse in der Mitte der sächsischen Nation zu verwerthen.

Die Stipendien werden in halbjährigen decursiven Raten am Schluß jeden Semesters nach Verbringung befriedigender Studien- und Sittenzugnisse ausgezahlt.

Hermannstadt, am 18. November 1873.

Aus der Sitzung des Landes-Concurscomitiums der ev. Kirche A. B. in Siebenbürgen.

M.-3. 3805/1873.

Concurs.

Zur Besetzung der für den Distrikt Tisitz in Siebenbürgen (Stadtgemeinde Tisitz und 23 Dorfgemeinden) ständischen diplomirten Thierarzt-Stelle wird hiemit der Concurs bis 25. December 1. 3. ausgeschrieben.

Mit dieser Stelle ist ein jährlicher Gehalt von 500 fl. ö. W. verbunden und ist der Thierarzt verpflichtet, die Distrikt-Gemeinden jährlich mindestens zweimal von Amtswegen zu besuchen, wofür demselben außer der Vorspann ein Diurnum täglich 2 fl. ö. W. gebührt.

Amtlich ist die Stadtgemeinde Tisitz, die weiteren Punkte der Dienstinstruction können in den gewöhnlichen Amtsstunden hiermit eingesehen werden.

Bewerber haben ihre vorchriftsmäßig gestempelten, mit dem Thierarzt-Diplome und Taufscheine, dann dem Zeugnisse über die bisherige Verwendung

versehenen Gesuche bei dem gefertigten Magistrat zu überreichen.

Distrikt, am 17. November 1873.

Der Magistrat.

Kundmachung.

Wodurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird, daß die Meßner evang. Kirchengemeinde A. B., im Meßbacher Kirchenbezirk, ihre Orgel mit 10 Stimmen registern, welche noch sehr brauchbar ist, an eine kleinere Kirche zu verkaufen beabsichtigt.

Das Nähere ist zu erfragen bei dem unterfertigten Presbyterium.

Meßbach, am 22. November 1873.

1-4 Das evang. Presbyterium A. B.

Vicitationen.

2031/1873. sz. 1-3

Arlejtsi hirdetmény.

Folyó évi december hó 16-án, délelőt 10 órakor, a nagy-szebeni magy. kir. mérnöki hivatal irodájában a nagyméltóságú m. k. közmunka és közlekedési ministerium folyó évi november hó 3-án 19,457. szám alatt kelt magas rendelete folytán a segesvár-brassói államut 25^{2/3} mérföld szakaszán földcsuszás folytán nyilatkozattal beadandók 1238 frt. 40 kr. o. é. kikialtási engedélyvel összeggel nyilvános árlejtsi fog tartani.

Minden ajánlkozó köteles az árlejtsi kezdete előtt az 5 %-nyi bánatpénzt letenni, a vállalkozó pedig a vállalatit összeget 10 %-ra kiegészíteni.

Szabályszerűen kiállított és bánatpénzzel ellátott ajánlatok az árlejtsi kezdete előtt ezen magy. k. mérnöki hivatalnál azon nyilatkozattal beadandók, miszerint ajánlkozó az árlejtsi feltételeket ismeri és magát azoknak minden kikötés nélkül aláveti.

Nagy-Szeben, 1873. november hó 23-án.

A magy. kir. mérnöki hivatal.

Nro. 2031/1873. 1-3

Vicitations-Kundmachung.

Am 16. December 1. 3., Vormittags 10 Uhr, findet in der Amtskanzlei des k. ungar. Bauamtes zu Hermannstadt die öffentliche Minuendo-Vicitation über die mit dem Erlasse des hohen k. ungar. Communications-Ministeriums vom 3. November 1. 3., Zähl 19,457, genehmigte Herstellung in Folge der Verurteilung in Meile 25^{2/3} der Schässburg-Kronstädter Straße bei Deutschkreutz mit dem Kostenbetrage von 1238 fl. 40 kr. ö. W. statt.

Unternehmungslustige haben bei Beginn der Vicitation das spec. Badium zu erlegen, welches der Ersteher auf 10 Perc. des Erhebungsbetrages zu ergänzen hat.

Vorchriftsmäßig ausgestellte und mit dem nöthigen Badium versehene Offerte sind vor dem Beginn der mündlichen Vicitation bei dem k. ungar. Bauamte zu Hermannstadt einzureichen und haben die Erklärung zu enthalten, daß der Offertent die Vicitations-Bedingnisse kenne und sich denselben ohne Vorbehalt unterwerfe.

Hermannstadt, am 23. November 1873.

Vom k. ungar. Bauamte.

Kundmachung.

Am 15. December 1. 3., Vormittags 10 Uhr, wird in der Orts-Amtskanzlei zu Bolkács die der Gemeinde Bolkács angehörige Kessel-Wahlmühle mit vier Gängen, sowie die den Nachbarnschaften und der evangelischen Kirche gehörende sogenannte Aufschänke, an der von Blasenort nach Meßbach führenden Straße gelegen, auf drei aufeinander folgende Jahre, und zwar vom 1. Januar 1874 bis inclusive 31. December 1876, im Vicitationswege an den Meißbieter in Pacht gegeben.

Die Vicitations-Bedingnisse können jederzeit in der Orts-Amtskanzlei zu Bolkács eingesehen werden.

Bolkács, am 20. November 1873.

Das Marktamt.

P.-3. 1772/1873. 2-3

Kundmachung.

Am 16. December 1873, Vormittags 9 Uhr, werden in der Kanzlei des gefertigten Amtes nachfolgende Realien der k. ungar. freien Stadt Meßbach verpachtet werden:

1. Die Schankfreiheit für Wein.
2. Die Schankfreiheit für Spiritus, Branntwein und sonstige gebrannte Flüssigkeiten.
3. Die Taxabnahme für Erzeugung und den Verbrauch von Spiritus und Branntwein.
4. Die Mauthabnahme für die Kesselbrücke, nebst dazu gehöriger auch zu einem Wirthshause geeigneter Wohnung.

Die drei ersten Gegenstände werden auf ein Jahr, d. i. vom 1. Januar bis 31. December 1874, der letzte Gegenstand auf drei Jahre, d. i. vom 1. Januar 1874 bis 31. December 1876, verpachtet werden.

Die näheren Pachtbedingungen können in den gewöhnlichen Amtsstunden in der Kanzlei des gefertigten Stadtthannen-Amtes eingesehen werden.

Meßbach, am 22. November 1873.

Das Stadtthannen-Amt.

3. 6650/1873. 1-3

Vicitations-Kundmachung.

Von Seite der k. ungar. Freistadt Maros-Vásárhely hiemit veröffentlicht, daß das ausschließliche

Branntwein- und Spiritus-Ausschankrecht der Commune Maros-Vásárhely auf drei Jahre, vom 1. Januar 1874 bis letzten December 1876, im Versteigerungswege am 10. December 1. 3., Vormittags 9 Uhr, im Magistratsgebäude an den Meißbietenden verpachtet werden wird. — Ausrufungspreis ist auf 20,000 fl. ö. W. festgesetzt.

Es werden daher Unternehmungslustige aufgefordert, am besagten Tage mit dem spec. Badium des Ausrufungspreises entweder in Baarem, oder aber in inländischen Grundentlastungs-Obligationen nach dem Courserthe versehen, hierorts zu erscheinen.

Schriftliche Offerte, die an den Stadt-Magistrat zu richten sind, werden bis zum Vicitations-schluß angenommen.

Die Vicitations-Bedingnisse können im Obernortariats-Amt während den Amtsstunden eingesehen werden.

Maros-Vásárhely, am 15. November 1873.

Der Stadt-Magistrat.

Aemliche Verantbarungen.

Anforderungen.

Vom k. Gerichte in Meßbach zur Annehmung von Anträgen bis 2. December d. 3. auf die den folgenden Parteien zuerkannte Grundentlastungs-Entscheidung: Frau des Joh. Gal geb. Karolina Petri in Gohaus, Dionis Jmesz in Keszter und Mikszajsa, Witwe nach Anton Balffy geb. Anna Ilagon in Keszter, Sipos Gel, Aban, Jozef und János, Balffy Sander in Szénaverés, Barona Barbara Remény in Kis-Szállás, Witwe nach Franz Gyalaj geb. Rosa Apor, Bereczki Sander, Jetele Albert, Simón Gabor, Szentivanyi Meles, János und Samu, Regina János und Baranay Mihaly in Jager. (Zugl. 2. Januar 1874.)

Vom k. Bezirksgerichte in Klausenburg an die Erben nach Johann Rabor sen., betreffs der vom Amsterdamer Consortium A. Gell und Comp. geklagten Forderung der besagten Vertreter Adv. Albert Frits bis 2. December d. 3. anzuweisen.

Steckbrief.

Vom k. Gerichte in Geis-Szereda wegen Diebstahls gegen Johann Kerekes (Duna). Derselbe ist aus Raßon-Aliz geflüchtet, 53 Jahre alt, römisch-katholisch, Schmied, fest gebaut, mittelgroß, hat Gesicht oval, Teint gelblich, Haar schwarz, Stirn hoch, Augen braun, Nase und Mund proportionirt, Zähne sehr stark, Schnurbart kastanienbraun, Kinn rund, hat weiches einen Leistenbruch, spricht ungarisch und ist hethisch gekleidet.

Sonntag den 30. November 1873:

Eröffnung

des städtischen Gasthofes [Ballhaus] zu Sächsisch-Regen.

Hieron geschieht an das p. t. Publikum die ergebene Mittheilung mit dem Bemerken, daß der gefertigte Pächter sich es angelegen sein lassen wird, durch prompte Bedienung, gute und billige Speisen und Getränke, sowie durch zweckmäßig eingerichtete Schlafstätten sich die Zufriedenheit seiner geehrten Kunden zu erwerben und zu erhalten.

Sächsisch-Regen, den 23. November 1873.

2-3 Josef Alzner, Pächter.

1864^{er} Promessen,

Ziehung am 1. December 1873, Haupttreffer 250,000 fl., à 3 fl. 50 kr. sammt Stempel,

bei Abnahme von 10 Stück 1 gratis, zu haben in der Wechselstube des

P. J. Kabdebo

in Hermannstadt.

3-4

Pfandbriefe sind den geringsten Courschwankungen unterworfen.

Ich lade daher zum Ankaufe von

5^{1/2} perc. Pfandbriefen

der Bodencredit-Anstalt in Hermannstadt

ein, welche innerhalb 24 Jahren mit 20perc. Prämie zur Verlosung kommen. Die erste Verlosung findet schon im Januar des nächsten Jahres statt.

5-12

P. J. Kabdebo.

Gründliche Aufforderung

an alle Freunde eines rationellen Lottospiels, sich an den Professor der Mathematik R. v. Orlicz vertrauensvoll zu wenden, der bereitwillig

gratis und franco

seine neueste Lotto-Gewinnliste an jeden Anfragenden sofort sendet. — Tausend Dank und Anerkennungsschreiben beweisen am sprechendsten die hervorragenden Kenntnisse dieses außerordentlichen Mathematikers und wir können daher allen unsern Lesern rathen, Herrn R. v. Orlicz in Berlin, Wilhelmstraße 125, um seinen Beirath zu ersuchen.

Husten-Moos-Zettel,

gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung, kurzen Athem erprobt wirksam, zu haben in der Apotheke „Zum Löwen“ des August Deutsch in Hermannstadt. 1-18

Ein Gastwirth

wird in das große Wirthshaus in Seltau gesucht. Näheres beim Pächter Michael Wolf oben-baseltst. 2-3

Gewählte Pianoforte,

Stuhl und Pianino's erster Wiener und Leipziger Firmen zu Fabrikspreisen, im

Claviersalon Victor v. Heldenberg's, Hermannstadt, Seltaugasse 59, 1. Stock.

Weihnachts- u. Neujahrs-Geschenke.

27

Kreuzer.

Fabelhaft billige Preise!

Der neu eröffnete Variabiliter Manufaktur-Waaren-Bazar:

Wien, Mariahilferstrasse 94,

bietet das überraschendste in modernsten Schafwollkleidstoffen, Barege, Grendins, Cosmanose, Vercaills, franz. Brillantine, Diquets, reine Leinwandwaren, Nürnburger, Bettzeuge, Damast, Servietten, Handtücher, weiße und farbige Gradl, Zig- und Regorhänge, Schnürbarchente, schwere Lauffteppiche, weiße und farbige Tischentwürfe etc. etc. Einheitspreis einer jeden Elle oder Stück 27 kr.

Das uns beehrende V. J. Publikum wird durch geschmackvolle Auswahl und Feinheit der Qualitäten nur Veranlassung haben, unsere dauernde Kundschafft zu verbleiben. Aufträge aus der Provinz werden prompt und gewissenhaft ausgeführt. 1-10

Erste Wiener Thurmuhren-Fabrik

Schauer & Kohler

(vorm. Gebr. Resch),

Wien, Mariahilferstrasse Nro. 61,

empfehlen behens ihre Fabrikate in Thurm- und Consol-Uhren, sowie alle Arten von Uhren für öffentliche Gebäude, Schiffe, Eisenbahnen, Fabriken, Bergwerke etc. unter vollster Garantie.

Preis-Courante und Zeichnungen auf Verlangen gratis.

Lotto-Ziehung in Hermannstadt

am 26. November 1873:

55, 18, 38, 58, 26.

Die nächsten Ziehungen sind am 10. u. 24. December 1873.

Erleichtert außer der Sonntags-Feiertage täglich Kopier für das halbe 5 fl., das Vierteljahr 60 fr., ein Monat 8 Mit Zulassung in Haus 1 fl. Mit Postversendung 3m Ausland: halbjährig 7 fl. die jährig 3 fl. 50 fr. 4 3m Ausland: vierteljährig 4 fl. 5 Redakteur und Eigentümer Th. Steinhausen

Filial-Abonnement bei Herrn J. F. Leo

Nr. 281.

Pränu

In loco: fl. 85 fr. Hermannstadt.

Gegenüber der Correspondenten wieg cisiss derart auffast, das Cabinet Sclaw, sich der Anzeichen gar folgerung berechtigen, radicale und keine sie selbst sich unabhä zurücktrete, an dessen dem linken Centrum e Koloman Tissa's die d des geht der Mund in tierer Freudigkeit, daß Sclaw ihre Portefeuje wollen. Die Romany Reize ihrer Freude über ständigen Schleier phant läßt zwischen den Zellen hart bedrängte arme d der Patzche herausgeho Nach dreißigst chische Reichsrath zu Freunden des Weihnachts ahmigt, bis zum 20. für die Abgeordneten Genus beschaulicher Ma tage nach dem neuen u in Oesterreich scheint d haben; vielleicht bringt zurück; ähnlich die heb und im Schwindel den genannten Heiligen und zudrückten möchten, wenn auch von nicht „losgerec Zu Abgeordneten Wien geschrieben wird, Einberufungstermin der Reichsrath vor die Notth lassen förmlich über's R Abgeordnete dem Ministe der Landtagsession um

Unga

Reife-Gi Wenn etwa Jemand Berlin-Anhalter Eisenbahn bessere Meinung vor ihr Auf den Bahnen, welche untere Donau führen, ist d Bahnen geregelt. Schlim auf der „Ungarischen Ostba über Debreczin nach Wischnach Dörberg. Diese St landchaftlicher Schönheit. I bis nach Sz. Miklos, wo hohen Tatra vor Augen ho den Perionen-Berke nicht aber auch das schon zu viel weise mit Dampf betriebene da hält, wo der biedere hinter die Binde zu gießen, und Tagis'scher Postillon: werden? „St es denn wirk

„Ja, lieber Ehemän tigkeit haben. Habt Ihr vi — „Nu“, erwiderte G nach Schwalbach und war „kann wird auch die Post w — „Ich vermute so,